

DOROTHEE VON WATZDORF

30.6.1890 Freiberg – 9.7.1956 Helmstedt
Bibliothekarin (Mittlerer Dienst)
Sächsische Landesbibliothek
(bis 1.5.1917 Königliche Öffentliche Bibliothek,
2.5.1917–11.1918 Königliche Landesbibliothek)
1.10.1915–30.9.1917 Volontärin
1.10.1917–31.5.1918 Hilfsarbeiterin
1.12.1918–31.3.1927 Bibliotheksgehilfin
1.4.1927–31.1.1931 2. Oberbibliothekssekretärin
1.2.1931–15.10.1945 1. Oberbibliothekssekretärin



(Erkrankung 8.1931–8.1932, Abordnung an Universitäts- und Staatsbibliothek Straßburg 1.1.1941–31.3.1943 und Bibliothek der Technischen Hochschule Dresden ab 19.3.1945; Beurlaubung ab 6.1945)

Am 30. Juni 1890 in Freiberg als Tochter des Generalmajors Camillo von Watzdorf und dessen Frau Anna Louise, geb. von Platen, geboren, entstammte Anna Dorothee von Watzdorf einer ehemals thüringischen Adelsfamilie.¹ Sie wurde zunächst privat und später an diversen Höheren Töchterschulen in Dresden unterrichtet, bevor sie 1907 für fünf Monate eine Haushaltungsschule absolvierte. Da sie auch über eine kurze Ausbildung zur Rotkreuzhelferin verfügte, war sie im Ersten Weltkrieg als Helferin des Roten Kreuzes im Königlichen Lazarett Parkstraße in Dresden tätig.

Ihre bibliothekarische Laufbahn begann Watzdorf im Oktober 1915 als Volontärin an der Königlichen Öffentlichen Bibliothek in Dresden, wo sie zwei Jahre später zur Hilfsarbeiterin und im Dezember 1918 zur Bibliotheksgehilfin ernannt wurde. Im April 1927 wurde sie zur 2. Oberbibliothekssekretärin, knappe vier Jahre später zur 1. Oberbibliothekssekretärin der Sächsischen Landesbibliothek befördert, wo sie den Porträtkatalog führte. Eine Erkrankung zwang sie ab August 1931 zu einer einjährigen Unterbrechung dieser Tätigkeit. Über ihre Arbeit an der Landesbibliothek während der NS-Zeit sind nur wenige Details überliefert. Da sie bereits seit August 1925 Mitglied der NSDAP war und als Einzige in der Bibliothek das Goldene Parteiabzeichen besaß, hielt sie anlässlich der Aufstellung der Hitlerbüste in der Landesbibliothek am 30. Januar 1935 eine Rede.² Watzdorf war bereits früher Mitglied in der Deutsch-Nationalen Volkspartei und von 1919 bis 1927 im Altdeutschen Verband gewesen, bevor sie in mehrere NS-Organisationen eintrat, auch in die NS-Frauenschaft. ►Ewald Jammers erinnerte sich Jahre später, dass die NSDAP-Mitgliedschaft von Watzdorf zum Vorteil der Landesbibliothek und deren Angestellten gereichte: Watzdorf „war adliger Herkunft, träumte von der Größe Deutschlands und seiner Geschichte, über die sie ganz hervorragend einschließlich der Territorialgeschichte Bescheid wußte“, auch gehörte sie „der Partei von Anbeginn an, besaß den entsprechen-

¹ Auch ►Erna von Watzdorf, Mitarbeiterin des Grünen Gewölbes und Historischen Museums, stammte aus diesem Adelsgeschlecht, jedoch aus einer Linie, die sich acht Generationen zuvor, im 17. Jahrhundert getrennt hatte.

² Vgl. Weihe einer Hitlerbüste in der Landesbibliothek, in: DNN, 31.1.1935, S. 7; Eine Hitlerbüste in der Landesbibliothek, in: DA, 31.1.1935, S. 6. Siehe S. 108.

den Orden und konnte daher viel Gutes wirken und uns, die Bibliothek als Institut und z. B. auch mich selber vor bösen Angriffen schützen.“³ Im Januar 1941 wurde sie durch das Reichsministerium für Wissenschaft Erziehung und Volksbildung an die Universitäts- und Staatsbibliothek Straßburg abgeordnet. Erst im März 1943 kehrte sie an die Landesbibliothek in Dresden zurück. Im März 1945 wurde sie erneut abgeordnet, diesmal innerhalb von Dresden, an die Bibliothek der Technischen Hochschule. Nach Kriegsende, am 23. Juni 1945, wurde Watzdorf aufgrund ihrer NSDAP-Mitgliedschaft mit sofortiger Wirkung beurlaubt. Nach einer kurzen bibliothekarischen Tätigkeit auf Schloss Baruth im September 1945 wurde sie zum 15. Oktober 1945 endgültig aus dem Bibliotheksdienst entlassen.

Da sie nach ihrer Entlassung in Dresden keine Lebensmöglichkeit mehr sah, zumal die Wohnung, die sie sich mit ihrer verwitweten Cousine Marie von Otterstedt teilte, bei den Luftangriffen im Februar 1945 zerstört worden war, zog sie mit dieser zu einer Freundin nach Helmstedt, wo sie am 1. April 1946 in der Bahnhofsmision ankam.⁴ Der Pfarrer der Heilig-Geist-Kirchgemeinde, zu der sie in Dresden gehörten, hatte sie für den Weg in die ungewisse Zukunft noch mit einem Schreiben ausgestattet, das besagte, „daß die beiden Damen mit steigender Ablehnung, ja wachsender Empörung die Entwicklung des Nationalsozialismus verfolgt und über ihre Gesinnung andere nicht im Unklaren gelassen haben. Geradezu vorbildlich und mutig war ihre kirchliche Haltung“⁵. Ab 1. März 1949 verwaltete Watzdorf die Ehemalige Universitätsbibliothek Helmstedt, worüber sie Jammers berichtete: „Ich selbst bin wieder bibliothekarisch tätig – ich ordne und verwalte die hier noch vorhandenen Bestände der ehemaligen Universitätsbibliothek.“⁶ Wenige Monate nach einem schweren Unfall starb Dorothee von Watzdorf am 9. Juli 1956 in Helmstedt.

Auswahlbibliografie

Aus der Geschichte der Universitätsbibliothek, in: 1000 Jahre Helmstedt (952–1952). Jubiläumsausgabe der Helmstedter Allgemeinen Zeitung, 6.9.1952.

Verzeichnis der Leichenpredigten der ehemaligen Universitätsbibliothek Helmstedt, Helmstedt 1957 (Hg. mit Rolf Volkmann).

Quellen und Literatur

HStA Dresden, 13859, Nr. 9397

HStA Dresden, 12624, Familiennachlaß Grafen von Watzdorf, Nr. 163; Nr. 203

SLUB, PA Watzdorf, Dorothee von

SLUB, Mscr.Dresd.App.2830,121

BArch, R 9361-IX/Kartei/47030519

³ Jammers 2002, S. 313 f.

⁴ Für die Informationen zum Leben von Watzdorf in Helmstedt dankt die Autorin Ilse Moshagen-Siegl, Stadtarchiv Helmstedt. Siehe Todesanzeige und Nachruf in der Braunschweiger Zeitung.

⁵ Pfarrer Eduard Wauer, Heilig-Geist-Kirchgemeinde zu Dresden-Blasewitz, Abschrift, 24.2.1946, HStA Dresden, 12624, Nr. 203, o. Pag.

⁶ D. v. Watzdorf an Jammers, 25.5.1951, SLUB, Mscr.Dresd.App.2830,121.